Die Türen sind offen zu allen Kranken : zum Tag der Kranken am 2. März

Autor(en): **Plattner, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **89 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-556247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Türen sind offen zu allen Kranken

Zum Tag der Kranken am 2. März

Ein sonniger Vorfrühlingstag. Sonntagmorgenvisite im Psychiatrischen Spital. Vor mir im Bett liegt eine junge Frau. Nach wochenlangem Schweigen versucht sie erstmals, zögernd und sichtlich voller Angst, mir ihr Verstummen zu erklären:
«Ich bin ein Frosch, bis zum Hals in die Erde eingegraben. Meine Stimme ist ohne Ton. Niemand hört meine Hilferufe, auch Gott nicht.»
«Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» – das ist der letzte Aufschrei Jesu vor seinem Tode. Jeder Schwerkranke kennt solche Einsamkeit, erleidet Stunden, in denen er hilflos und verzweifelt sich in seinem Bett quält.
Wohl dem, der jetzt einen Menschen findet, der ihm nahesteht, der ihn begleitet.
Der Körper unserer Patientin liegt völlig erstarrt im Bett. Nur die Augen bitten noch um Hilfe. Vielleicht werden auch diese sich schliessen, und die Kranke wird zurücksinken in ein dunkles Reich der Schatten, in unerreichbare Ferne.
Der Schwerkranke, der aus einer lebensbedrohenden Krise auftaucht und sich wieder nach dem bunten Leben zurücksehnt, fühlt sich noch ausgesondert in einer grauen Zone der Gefahr. Nicht nur sein Arm ist gelähmt oder seine Sprache gestört, sein Körper wund und schmerzhaft, sondern er selber schwebt noch in einem Zwischenreich. Er steht noch alleingelassen vor den Pforten des Todes und weiss nicht, wie sein Schicksal sich wenden wird.
Besonders schlimm ist die Einsamkeit des seelisch Leidenden, des verwirrten Geisteskranken, des verzweifelnden Depressiven. Die Worte des Gesunden erreichen ihn kaum noch. Der Verwirrte versteht Deine Worte nicht, und der Depressive kann sie nicht mehr glauben. Ausgesonderte sind sie, denn allein schon die Nähe dieser Kranken weckt lähmende Angst und hilfloses Unverstehen in ihrer Umgebung.

Jeder Leidende, ganz besonders aber der seelisch Kranke, benötigt und erhofft nichts so sehr wie menschliche Wärme, wie die Möglichkeit, wieder aufgenommen zu werden in den Kreis der Gesunden. Deine Nähe ist der erste Schritt zu seiner Heilung. Vorsichtig und schrittweise sollst Du ihm den Rückweg ebnen aus dem Psychiatrischen Spital in die Gesellschaft. Die Stufen dorthin heissen: Tagesklinik, Geschützte Werkstätte, verständnisvolle Familie oder Gastfamilie, lebendige Vertrautheit mit einem Laienhelfer. Gib ihm statt Isolierung Gemeinschaft, statt stummer Scheu taktvolle Hilfe, statt ängstlicher Ablehnung mitmenschliche Nähe.
Dem körperlich Leidenden wie dem seelisch Kranken gibst Du dann das Beste, was Du geben kannst. Gib es bald!

Dr. med. Paul Plattner
Spezialarzt für Psychiatrie FMH
Gründer der Schweizerischen Stiftung «Pro Mente Sana» (für die Wiedereingliederung der psychisch Kranken)